

81 Kerzen mahnen

Gedenkstunde auf dem Jüdischen Friedhof in Bad Buchau



Viele Bad Buchauer kamen zur Gedenkstunde auf den jüdischen Friedhof, um die Erinnerungen wach zu halten. (Foto: Klaus Weiss)

Bad Buchau (Klaus Weiss)

Im Gedenken an das Geschehene vor 81 Jahren, die Zerstörung der Synagogen und Beginn des Leidenswegs der Juden unter der NS-Herrschaft, fand auf dem Bad Buchauer jüdischen Friedhof wie seit vielen Jahren schon, eine besinnliche Gedenkstunde statt.

81 Kerzen in Form des Davidsterns, für jedes Jahr eine, flackern vor dem Mahnmal für die Opfer der NS-Herrschaft, auf dem jüdischen Friedhof. Eine doch recht ansehnliche Teilnehmerzahl zeigt, dass auch nach 81 Jahren das damalige Unrecht nicht in Vergessenheit geraten ist. Denn was damals geschehen sei, dürfe nie mehr geschehen, hob Pfarrer Markus Lutz in seiner kurzen Ansprache hervor. Wenngleich auch Anschläge und Angriffe auf jüdische Einrichtungen und jüdische Bürger nicht abnehmen würden.

Mit einem Musikstück stimmen zwei Klarinettenspielerinnen aus den Reihen der Stadtkapelle auf die besinnliche Stunde ein, bevor Charlotte Mayenberger das Gedicht „Novembertag“ vortrug. Mayenberger trug auch später noch das Gedicht „D Jüdena vo Bucha“ von August Mohn vor. Mohn schilderte darin, wie er in Riga einem Bautrupps begegnete, aus dem schwäbische Stimmen zu hören waren. Es waren Buchauer Jüdinnen, von denen keine mehr nach Buchau zurückkehrte.

Bürgermeister Peter Diesch las aus einem Brief von Sigge Einstein an Siegbert Einstein vor. Einstein schildert darin seine Eindrücke über die Pogromnacht in Buchau selbst. Die Buchauer, voran der damalige Bürgermeister Oechsle, hätten die Löscharbeiten an der brennenden Synagoge tatkräftig unterstützt. Aus den Lebenserinnerungen von Moritz Vierfelder, ein angesehener Bürger Buchaus, der während des Dritten Reichs auch zu leiden hatte, lasen Schüler des Progymnasium Bad Buchau einige Passagen vor, in denen Vierfelder seine Eindrücke von damals festhielt. Nachdenklich wirkten diese Worte auf die Anwesenden. Zeigten sie doch, wie grausam diese Zeit für die Betroffenen gewesen sein musste.

Nach einem weiteren Musikstück betete Pfarrer Markus Lutz das Kaddisch, eines der ältesten Totengebete auf Hebräisch und Pfarrer Martin Dörflinger anschließend auf Deutsch, was der Gedenkfeier einen besonderen Charakter verlieh. Gemeinsam sangen die Anwesenden das Lied der Hoffnung von Schalom Ben Chorim „Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt“ und legten nach alter jüdischer Tradition einen kleinen Stein des Gedenkens auf den Stein beim Mahnmal mit den Namen der Shoa-Opfer nieder.